

Wie der Streit entstanden ist, läßt sich leider immer noch nicht nachweisen. Die gegen Schenck erhobenen Vorwürfe¹⁾ verdienen keine Glaubwürdigkeit²⁾. Sind es aus dem Zusammenhang der Predigt herausgerissene Sätze oder böswillige Erfindungen der Gegner? Schenck selbst hat sich 1538 zur Untersuchung bereit erklärt, seine Feinde sind nicht darauf eingegangen. Die Visitationsartikel des Jahres 1537, die Spalatin ausdrücklich als Schencks Werk bezeichnet, widersprechen der Beschuldigung des Antinomismus aufs energischste, und auch aus den sonstigen Schriften des Freiburger Superintendenten läßt sich der erhobene Vorwurf in keiner Weise rechtfertigen. Unter diesen Umständen ist die Vermutung nicht abzuweisen, daß der heimtückische Angriff auf Schenck ein Werk seiner Feinde war, die den gehaßten Mann auf jede Weise beseitigen wollten. Lindenau konnte als geeignetes Werkzeug dazu erscheinen, hatte er doch noch Ende 1537 gegen das Mißtrauen der maßgebenden Kreise am kursächsischen Hofe zu kämpfen. Es liegt die Vermutung nahe, daß er auf diese Weise seinen Frieden mit Wittenberg gemacht haben könnte³⁾. Auf seine Seite trat der mit Schenck unzufriedene Rat.

Angesichts der Spaltung in der Bürgerschaft bemühte sich Herzog Heinrich durch gütliche Vergleichsversuche dem Streite Einhalt zu tun. Als trotz alledem der Hader immer wieder aufs neue ausbrach, beschloß er, durch Berufung eines Schiedsgerichts die Sache beizulegen. Zu diesem Zwecke richtete er an die beiden kursächsischen Visitatoren des vergangenen Jahres, den Amtmann von Kolditz, Melchior von Kreitzen, und den Superintendenten von Altenburg, Georg Spalatin, die Aufforderung, nach Freiberg zu kommen und mit den herzoglichen Räten zusammen den Streit austragen zu helfen. Kreitzen, der bei einer Anwesenheit in Freiberg Anfang Juni die Aufforderung erhielt⁴⁾, lehnte sie ab, weil ihm der Handel sorglich und gefährlich erschien. Doch meldete er, nach Kolditz zurückgekehrt, am 10. die Sache dem Kur-

¹⁾ Weim. Gemeinsh. Archiv, Reg. I 1127. Doctoris Jacobi Schenck nonnulla. Vgl. Anhang Nr. 2.

²⁾ Sie sind erst nach Schencks Abreise Spalatin mitgeteilt worden, als Luther zu wissen wünschte, was für Vorwürfe man gegen „Jäckel“ erhoben hätte.

³⁾ Dadurch würde auch Melanchthons Brief an Weller (12. November 1538) verständlich werden, worin er Lindenau als *συμμύστην* bezeichnet. Corp. Ref. III, 606.

⁴⁾ Weim. Gemeinsh. Archiv Reg. II 1127. Kreitzen an den Kurf., Kolditz, Montag in den Pfingstfeiertagen (10. Juni) 1538.